Noch kein Titel

Das war die x-te Begegnung, die ich mit ihm hatte. Er hatte mich in einem gewissen Maß versetzt, denn er musste noch arbeiten und setzte unser Treffen für später an.
Ich saß schon in der Bahn, als ich seine Nachricht gesehen hab, dass es später wird. Er hat sich mehrmals entschuldigt aber ich war einfach froh, ihn zu sehen. Ich war auch froh, dass es später wurde, denn mir war Gewiss, dass es kalt sein wird. Das Wetter zu dieser Zeit war in aller Altweibersommer-Manier aber manchmal war es trotzdem unvorhersehbar kalt.
Ich wusste nie, was ich anziehen sollte. Mal war es eine dünne Jacke, in der ich aber schwitzte, weil sie nicht atmete oder ich trug eine Regenjacke an einem sonnigen Tag, in der ich aber ganz gut gegen potenzielle Kälte geschützt gewesen wäre. Am Ende war das Wetter und mir kalt.
An dem Regenjackentag war ich unsicher, ich hab mir den Kopf zerbrochen, habe viel simmeliert. Ich wollte ihn was fragen, ich wollte was wissen, ich wollte mich einordnen und ihn einordnen. Ich musste mich auf der Bahnfahrt an eine Aussage aus dem Heptameron erinnern: „Was ist besser? Reden oder sterben?“. Ich wollte nicht sterben, zumindest nicht so.
Wir trafen uns, aßen etwas, redeten über seine Reisen. Danach wollte er noch in ein Café, ich wusste nicht, wann ich es ansprechen soll, ob ich mich überhaupt trauen werde. Während ich meinen Arm, an dem sich die Decke wie eine Schlange umwickelte, die um meinen Schultern hing, auf dem Tisch abstütze, lag mein Kopf auf meiner Hand. Dabei musterte ich sein Gesicht, so gründlich und genau wie ein Blinder, der das Gesicht seines Gegenübers abtastet, als ob ich es vergessen könnte. Vielleicht war ich blind, oder bin es noch immer. Mag er mich? Was sind seine Absichten? Will er mich, egal in welcher Hinsicht? Ich fragte ihn. Er antwortete: er hätte mich gerne, egal auf welcher Art und Weise, in seinem Leben. Ich nippte an meinem Milchkaffee und musste schüchtern und berührt lächeln. An dem Tag streichelte er auch meinen Hinterkopf, als wir uns verabschiedeten. Vielleicht hab ich mich erschrocken dabei, aber ich mochte es sehr.
An dem Tag war aber meine Wahl perfekt. Mir war zu keinem Zeitpunkt zu warm oder zu kalt, ich hatte ein Gefühl der Sicherheit. Ihm war kalt. Er saß mir, eingekuschelt in einer Decke, gegenüber. Ich hätte gerne neben ihm gesessen und mich an ihn gelehnt.
Bei unserem ersten Treffen schenkte er mir ein Buch, ich fragte mich wieso genau dieses Buch. Er hatte es mir geschenkt, weil wir mal darüber geredet haben, ich kann mich aber nicht daran erinnern. Ich hab mich trotzdem gefreut. Ich hab mich schwer getan bei der Entscheidung, welches Buch ich ihm schenken sollte.
Es wurde "Was ich sonst noch verpasst habe" von Lucia Berlin.
Wenn wir uns sehen, gehen wir meistens essen. Ich esse, rede viel dabei, hab dann kein Hunger mehr, esse nie auf, er bezahlt immer. Er ist aufmerksam, gießt erst mir ein, dann sich selbst. Ich mag das sehr an ihm, ich mag ihn.
Ich hab schon wieder mein Essen nicht gegessen, die Käsespätzle hab ich mir einpacken lassen. Während wir aßen, hat er mit Kollegen telefoniert. Fast hätte er los gemusst, hätte arbeiten müssen, ich fand’s nicht schlimm aber er hat mich lange und ernst angeguckt, als er das sagte. Ich war ok damit, dass er gehen musste, wenigstens hab ich ihn kurz gesehen. Er musste aber nicht gehen, ich war froh darüber. Ich hab nämlich geplant ihn zu küssen, weil ich am nächsten Tag abgereist bin, um mein Studium zu beginnen. Bald werde ich’s abbrechen.
Gerade ist mir wieder kalt. Ich fühle mich unsicher. Ich sitze auf einer Bank, in einem durchschnittlichen Park, genauso durchschnittlich wie die Stadt in der ich gerade bin, für den man Eintritt bezahlen muss. Der Park ist umgeben von einem breiten Wassergraben. Am anderen Ufer steht schon länger eine Frau, komplett in schwarz gekleidet mit Lederjacke und mit langen wasserstoffblonden Haaren, ich beobachte sie. Während ich sie beobachte, bemerkte ich, wie ich die Seiten meines Buches streichle, als wäre es eine Hand oder ein Gesicht. Ich dachte dabei an ihn. Ist er noch da, wenn ich wiederkomme? In ein paar Monaten oder in sechs Jahren?
Ich glaube sie sucht ihren Hund aber ich kann keinen Hund sehen. Ich bemerke nur wie eine kleine grüne

Dieser Text stammt aus demDeutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Noch kein Titel

Spinne auf meiner Hose sitzt, sie hat halt gemacht. Neben mir krabbeln einige Marienkäfer. Ich sehe wie die ominöse Frau Enten und Gänse füttert. Ein Mann fährt auf den Fahrradweg am Ufer, wo auch die Frau steht. Er hat irgendwas zu ihr gerufen, er klang wie eine Krähe. Offenbar kennen sie sich. Mir fällt auf wie ich friere, ich denke die ganze Zeit an ihn.
Jetzt kam noch eine Frau dazu, ich blicke nicht mehr durch. Kennen sich die Leute? Die Frau, mit wasserstoffblonden Haaren, wirft der Frau, die gerade dazu gekommen ist, Brot zu, womit sie eine weiße Gans füttert. Sie wendet sich wieder ab von den beiden Leuten, die zu ihr gekommen sind, füttert die Gans weiter, klatscht der Gans zu, als wäre sie ein Hund. Sie geht zu den Leuten, redet mit ihnen. Jetzt füttert die Frau, die dazu gekommen ist, die Enten und Gänse, mit Brot. Die armen Tiere. Auf einmal waren es jetzt vier. Ich will rüber schwimmen und wissen wieso sie so spontan zusammen gekommen sind. Ich hab mein Buch ganz vernachlässigt. Ich las "Was wirst du tun, wenn du gehst?" von Lucia Berlin.
Als ich nachhause lief, sah ich ein Mann auf einem E-Roller mir entgegenkommen. Er sah aus wie ein schlechtes Double von ihm. Kleiner, schmaler, unsicher. Das Gesicht stimmte aber. Wäre er es bloß gewesen. Kurz bevor wir uns verabschiedeten, von unserer x-ten Begegnung, wollte ich ihn küssen. Wir saßen auf der Bank an der S-Bahn-Station, warteten auf meine S-Bahn, für neun Minuten. In neun Minuten werde ich ihn geküsst haben. Wir redeten über mein erstes Date mit einem Mann, ich bin damals weggerannt vor Aufregung, ich hab mich nicht getraut. Jetzt werde ich mich aber getraut haben. Wir standen auf, liefen zur Bahn, wir umarmten uns eng und er streichelte meinen Rücken. Eigentlich streichelte er immer meinen Hinterkopf. Ich hatte schon meine Maske auf, er dreht sein Kopf leicht zu mir, als wollte er mir einen Kuss auf die Wange geben. Ich bewegte mein Gesicht zu ihm, meine Maske war noch auf, ich bewegte mein Gesicht wieder zurück, nahm sie ab, musste peinlich lachen. Dann setzt ich an zum Kuss. Kennst du die ersten Sekunden von einem ersten Kuss? Man muss erst ein Gefühl für die Lippen des anderen bekommen, sich anpassen, um die Lippen des anderen zu küssen, danach küsst man sich gut, denke ich zumindest. Bei mir blieb es bei den ersten paar Sekunden, es war unbeholfen.
Als ich in der Bahn saß, schämte ich mich, dass ich so unbeholfen war. Ich mochte es als sein Bart an meinem Gesicht gerieben hat. Ich mag sein Bart, ich mag ihn. Ich es vermisse ihn zu sehen, mit ihm zu reden, sein Gesicht und seine Stimme. Wenn wir uns irgendwann wiedersehen, küsse ich ihn richtig.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de